

Standpunkt

Aufwertung der nationalen Meisterschaften

Wer war letztes Jahr Schweizermeister der Springreiter? Wer gewann 2014 oder die Jahre davor? Nur wenige können Auskunft geben. Die grosse Zahl der zu gewinnenden internationalen Titel, die vielen Championshipsmedaillen und das Geld, das in hoch dotierten Superanlässen gewonnen werden kann, überstrahlen im Radar der am Pferdesport Interessierten die nationalen Meisterschaften fast gänzlich, nicht nur in der Schweiz.

Dies war vor 30 bis 40 Jahren noch ganz anders. Die Schweizer Meisterschaft im Springreiten war einer der Höhepunkte des Schweizer Pferdesportjahres. Dies begann sich Ende der 70er-Jahre zu ändern. Eine neue Generation drängte an die nationale Spitze – zum Teil Reiter, die die Jahre zuvor erfolgreich an Junioren-Europameisterschaften im Ausland geritten waren. Nun, bei den Grossen, wollten sie wieder ins Ausland: nach Rom, La Baule, Rotterdam, Aachen, Hickstead oder gar nach Amerika.

Nur selten im Ausland

Bis zu den Erfolgsjahren von Weier, Bachmann, Möhr, Hauri der 60er-Jahre waren die Schweizer Springreiter eher rare Gäste bei ausländischen Turnieren gewesen. Nur gelegentlich wurden CSIOs besucht, CSIs noch seltener. Auch die oben erwähnten Erfolgsreiter der 60er-Jahre ritten noch mehrheitlich zu Hause. 1969 zum Beispiel bestritten Frankreich, die Bundesrepublik Deutschland und Grossbritannien neun bis zehn Nationenpreise. Die Schweizer ritten, neben Genf, nur dreimal im Ausland. 1970, bei der Springreiter-WM in La Baule, war kein Schweizer dabei. Der erste Schweizer Start beim nordamerikanischen «Fall Circuit»



Wird die Schweizer Meisterschaft der Springreiter bald aufgewertet? Foto: Geneviève de Sepibus

erfolgte 1982 – im 100. Jahr der «National Horse Show» im Madison Square Garden.

Attraktive nationale Turniere

Das damalige Angebot an guten nationalen Springkonkurrenzen war attraktiv. Es gab nationale Startmöglichkeiten in Amriswil, Frauenfeld, Schaffhausen, Zürich, Brugg, Aarau, Langenthal, Biel, Thun, Basel, Yverdon, Tramelan, Mor-

wechselnden Plätzen ausgetragen.

Fokus wechselt ins Ausland

Als in den 70er-Jahren die Schweizer Springreiter vermehrt ins Ausland fuhren, waren es die nationalen Turniere als erste, die dies spürten. Immer wieder fehlten einige der Spitzenreiter an ihren Anlässen und als Folge verschoben auch die Medien ihr Interesse, weg von den nationalen SM-Qualifikationsplätzen zu den internationalen Starts. Bald mussten auch die internationalen Resultate zur Finalqualifikation beigezogen werden, was die Bedeutung der nationalen Anlässe weiter verringerte. Die Folge war ein massiv nachlassendes Interesse an der Schweizer Meisterschaft. Durch Walter Gabathulers fünf Meistertitel hintereinander, 1975 bis 1979, verzögerte sich vorerst das weitere Abgleiten im Interesse der Öffentlichkeit. Ähnliche Entwicklungen erlebte man in andern europäischen Springreiternationen. Einzig Deutschland, wo die Meisterschaft fast permanent auf der Anlage des FN-Präsidenten Graf Landsberg auf dessen Schloss in Balve ausgetragen wurde, blieb der Landesmeisterschaft ein hoher Stellenwert. Aber damit ist es auch zu Ende. Bereits 2013 verzichteten

Ludger Beerbaum, Christian Ahlmann, Philipp Weishaupt und Marco Kutscher auf eine Teilnahme und starteten stattdessen bei einem lukrativeren Turnier in London.

Neue Idee: Jahresendfinal

Während des CHI in Genf im vergangenen Dezember wurde ich wegen dieses Rückganges an Interesse am nationalen Championat vom italienischen Parcoursbauer Marco Cortinovis angesprochen. Er hatte 2005 die Parcours bei der Springreiter-EM in San Patrignano entworfen, und baut unter anderem in Rom und in Florida. Cortinovis hat intensiv über das Problem nachgedacht. Er hat ein Projekt erarbeitet, das mit helfen soll, den nationalen Meisterschaften wieder grösseres Gewicht zu geben. Seine Gedanken sollen hier vorgestellt werden, mit einigen Kommentaren. Die Leser der «PferdeWoche» und nicht zuletzt die Springverantwortlichen sind eingeladen, dazu Stellung zu nehmen. Marco Cortinovis schlägt einen Jahresendfinal der Medaillengewinner aller nationalen Meisterschaften vor. Damit würde das Interesse der Reiter, die an den nationalen Meisterschaften teilnehmen, neu erweckt. Überdies kämen damit auch Reiter

zu einem Prestigestart – eben in diesem Jahresendfinal – die normalerweise von den grossen Auslandstarts ausgeschlossen sind.

Viele Fragen offen

Ein derartiger Final müsste zumindest in Europa zwangsläufig in der Hallensaison stattfinden. Die nationalen Meisterschaften finden in fast allen Ländern im Herbst statt, im August, meistens im September, also kurz bevor im Oktober die Hallensaison beginnt. Infrage als Austragungsturnier eines solchen Finals kommen somit sämtliche Hallenturniere der Monate Oktober bis März, vorzugsweise November und Dezember.

Dabei stellen sich automatisch mehrere Fragen: Welche Länder werden eingeladen? Sind es nur



Marco Cortinovis (M.) will einen Jahresendfinal für die Medaillengewinner aller nationalen Meisterschaften. Foto: Dirk Caremans

die europäischen Länder mit nationalen Meisterschaften oder werden auch aussereuropäische

Länder berücksichtigt. Es gibt keine Untersuchung darüber, in welchen Ländern nationale Meister-

schaften ausgeschlossen werden. Man weiss, das Grossbritannien kein Championat hat, dafür aber praktisch sämtliche kontinentalen Länder. Sind dies zu viele Länder? Man nehme als Beispiel 30 Länder mit je drei Reitern, was 90 Reiter ergibt – das ist viel. Es müsste zu Beschränkungen kommen, sei es, indem durch die FEI-Computerliste schwächere Länder ausgeschlossen werden oder dass schwächere Länder nicht ihr volles Kontingent von drei Reitern senden können. Es muss ja dem Final-Veranstalter erlaubt sein, neben den Medaillengewinnern der Meisterschaften seine eigenen nationalen Reiter einzuladen, plus einige zusätzliche internationale Vertreter. 40 Medaillengewinner für den Final wäre wohl das

Maximum. Bleibt die Finanzierung. Wer bezahlt die Transport- und Reisekosten, die Hotelzimmer, die Preisgelder? Kann sich ein Sponsor für einen derartigen Final gewinnen lassen? Viele Fragen, wenig Antworten. Aber die Idee von Marco Cortinovis verdient es, diskutiert und evaluiert zu werden.

Autor



Max E. Ammann
Ehemaliger Weltcup-Direktor
mea@network4events.com



Innovation that excites

**DER NEUE NISSAN NAVARA.
GEWOHNT KRAFTVOLL, BERRASCHEND SMART.**



Der NEUE NISSAN NAVARA verbindet die enorme Leistungsstärke eines Pickup mit dem Fahrkomfort eines PKW. Kraftvoll mit bis 5 Tonnen Anhängelast, 1 Tonne Nutzlast und durchzugsstarkem Antrieb. Berraschend smart mit deutlich mehr Fahrkomfort sowie einzigartigen Sicherheitstechnologien wie dem AROUNDVIEW MONITOR mit 360° Rundumsicht und Nissan Connect Navigationssystem.

NISSAN NAVARA Double Cab 4x4, 2.5 dci, 4x4, 2.5 dci, 4x4 (exkl. MwSt.)*

NISSAN NAVARA Single Cab 4x2, 2.5 dci, 2.5 dci, 4x2 (exkl. MwSt.)*

JETZT BEI IHREM NISSAN HÄNDLER PROBEFAHREN: www.nissan.ch

*Das Angebot richtet sich für den gewerblich betriebenen Gebrauch. Angebot ist gültig für Bestellungen bei allen an der Aktion teilnehmenden NISSAN Partnern vom 01.01.2014 bis 31.03.2016 oder bis auf Widerruf für 5 Jahre/160.000 km. NISSAN Nutzfahrzeug Modelle mit Ausnahme des NISSAN e-NV200. Jahre/100.000 km. Auf Elektrofahrzeuge spezielle Bauteile für 30 Jahre/1.000.000 km. In allen anderen Fahrzeugkomponenten. Es gilt jeweils das zuerst erreichte. Gültig für Neufahrzeuge und immatrikulierten bis September 2015. Einzelheiten erhalten Sie bei Ihrem NISSAN Händler und unter www.nissan.ch bzw. www.van.die.hed.year.com. NISSAN SWITZERLAND, NISSAN CENTER EUROPE GMBH, Postfach 189020, D-4000.



5 JAHRE GARANTIE
AUF ALLE NISSAN NUTZFAHRZEUGE**

